

Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

Nr. 253.

Sonntagen, den 30. October

1875.

Anzeiger für die evangelischen Gemeinden der Stadt Halle und des Saalkreises.

Nr. 42.

— Den 19. dem Restaurateur Kurzhals ein S., Paul.
— Den 21. dem Maurer Fischer ein S., Leopold August
Richard. — Den 25. dem Kaufmann Dohse ein S., Karl
Ernst. — Den 26. dem Kunst- und Handlungsmann Gün-
ther ein L., Verba Alara. — Den 4. September dem
Handarbeiter Brothe eine L., Wilhelmine Emilie Frie-
derle.

Wahlparodie: Den 4. Dezember 1874 dem Led-
er Barth ein S., Karl Wilhelm Friedrich. — Den
16. August 1875 dem Zimmermann Zimmermann
ein S., Hermann Ernst Albert. — Den 27. dem Schlo-
ßer Gäubig eine L., Minna Matilde. — Den 30. dem
Hornschmied Rißer ein S., Friedrich Wilhelm Rein-
hold. — Den 29. September eine unebel. L., Anna
Minna.

Dominke: Den 3. August dem Kopfhändler
Weise eine L., Ida. — Den 29. August dem Kaufmann
Meißner eine L., Margarethe Johanne Emma. — Den
12. October dem Feuermann Ernst ein S., Wilhelm Gus-
tav Karl Ernst.

Neumarkt: Den 1. Juni dem Metallarbeiter Wed
eine L., Louise Verba. — Den 27. Juli dem Expedition-
Assistenten Salomon ein S., Georg Reinhold Kurt. —
Den 28. August dem Militär-Invaliden Eckert ein S.,
Ernst Moritz Willly.

Glauch: Den 24. Juli dem Schmied Hand-
mann eine L., Emma Verba Ida. — Den 10. August
dem Handarbeiter Schmidt eine L., Minna Margarethe.
— Den 11. dem Handelsmann Graßmeier eine L.,
Marie Ida Martha. — Den 18. dem Schuhmacher
Dipner eine L., Anna Marie Minna. — Den 22. ein
unebel. S., August Otto. — Den 14. September dem
Handarbeiter Wilsch eine L., Pauline Margarethe.
— Den 25. dem Handarbeiter Weinhardt ein S.,
Theodor Karl Hermann. — Den 30. eine unebel. L.,
Emilie Louise.

Gustav-Adolf-Verein.

Der hiesige Zweig-Verein zur evang. lichen Gustav-
Adolf-Stiftung gedenkt sein heuriges Jahresfest, so Gott
will, am nächsten Sonntag den 31. October, im An-
schluß an das Reformationfest durch einen **Abendgottes-
dienst um 6 Uhr** in der **Oberpfarrkirche zu Unser
Lieben Frauen** zu begeben. Die Festpredigt wird Herr
Hofprediger Baur aus Berlin halten. Wir laden die
evangelischen Glaubensgenossen unserer Stadt, insonderheit
die Mitglieder unseres Vereins, wie des Frauen-Vereins zu
herzlichster Theilnahme an der Feier hierdurch gebührend
und ergebenst ein. Zur Aufnahme von Liebesgaben für den
Verein werden an den Kirchthüren die Beden bereit stehen.

Der Vorstand des Halle'schen Zweig-Vereins.
Dr. v. Basselwitz. Berger. Deel. Dr. Dämmler.
Fode. D. Franke. Fhann. Pfister. Seeligmüller.
Sran. Scharlach. Weide.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Allen Freundinnen unseres Vereins zeigen wir an,
daß wir von jetzt ab jeden **Dienstag Nachmittag von
3-6 Uhr** in den Räumen der **Wohlfahrt-Anstalt am Mar-
tinsberge** wieder einen **Näh-Verein** für unsere **Weihnachts-
Ausstellung** eröffnet haben, und bitten sie freundlichst uns
in demselben, so weit es ihnen möglich ist, mit ihrer Ge-
genwart zu erfreuen.

Halle, den 7. October 1875.

Das Weihnachts-Comité des Frauen-Vereins.

Brandhorst. Redaktion O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Lehrstimmens-Anstalt.

Zu der Anstellung der arbeiter und Gesellen, welche
Montag den 1. November Morgens von 10 bis 12
und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im **Anstalts-Lokale,**
Bürgerplatz Nr. 9, stattfindet, werden die geübten Damen
des **Frauenvereins** und die geübten Männer der **Anstalt**
ganz ergebenst eingeladen. **Loose à 75 s** sind in der
Ritzing'schen Cigarrenhandlung, Schmeerstraße Nr. 43,
und in der **Anstalt** vorräthig. Die öffentliche Verlosung,
vom **Königl. Ober-Präsidenten** genehmigt, wird heftentlich
noch vor **Weihnacht** geschehen.

Halle, den 29. October 1875.

Klog.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Mit dem alten, freundigen, nun schon so oft bewährten
Vertrauen wenden wir uns auch in diesem Jahre an alle
Freunde unseres Vereins mit der herzlichsten Bitte um ihre
Gaben der Liebe, damit wir zu dem herannahenden **Weih-
nachtsfeste** den 200 Kindern unserer Anstalten wieder eine
Festfreude bereiten können. Mit inniger Dank werden
wir auch die **kleinste** Gabe an Sachen oder Geld anneh-
men und gewissenhaft verwenden. Zur Annahme derselben
sind gern bereit:

Frau Danquier **Beithe,** gr. Steinstraße 19,

Frau Geh.-Rath **Heslen,** alte Promenade 24,

Frau Dr. **Heller,** Hospitalplatz 1, und

Frau **Schaaf,** die Hausmutter unserer Anstalt am Mar-
tinsberge 14,

und bitten wir freundlichst um **baldige** Zusendung solcher
Gaben, die noch **ungearbeitet** werden müssen, unter denen
Zuschaden für die **früheren** Knaben besonders willkommen
sein würden.

Der Vorstand.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Auch in diesem Jahre erlauben wir uns an die geüb-
ten Obern unserer Anstalt schon jetzt die ergebenste Bitte
zu richten, uns ihre so oft bewiesene Theilnahme durch recht
zahlreiche **Beiträge** für die zu veranstaltete **Weihnachts-
Ausstellung** zu bezeugen.

Nähere Mittheilung über die Zeit der Eröffnung
derselben behalten wir uns vor.

Das Weihnachts-Comité des Frauen-Vereins.

Erste Kinderwahr-Anstalt.

Alte Promenade Nr. 1.

Den Freunden und Wohlthätern unserer Anstalt zeigen
wir ergebenst an, daß unser **Kass-nährer Stadtrath a. D.**
Niemeyer beauftragt ist, die uns bisher pünktig bewillig-
ten **Jahresbeiträge pro 1875** einsammeln zu lassen.

Wir wissen mit Bestimmtheit, daß unser **Sammel-
bote** auch diesmal nicht abgewiesen werden wird. **Vielmehr**
machten wir die hoch erfreuliche Erfahrung, daß das **Inter-
esse** für unsere Anstalt, welche nun bereits 38 Jahre segens-
reich wirkt, nicht erkalte ist. Wir danken dies dem regen
Sinn für alles Gemeinnützige, der die Bewohner Halle's
vor vielen größeren und reicheren Städten auszeichnet. Und
dieser **schöne** Sinn ist es, der uns auch fern die Mittel
zur **Erhaltung** unserer **Kinderbewahr-Anstalt** gern und freu-
dig gewähren wird, denn nur durch die **Beihülfe** unserer
Mitbürger ist das **Bestehen** derselben gesichert.

Der Vorstand.

Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 31. October Abends 8 Uhr **Mauerzasse 6**
Vortrag über: „**Uns Luthers Leben**“, gehalten vom Herrn
Direktor **Kramer.**

Zutritt für Jedermann frei!

Der Kaiser hat durch allerhöchste Ordre bestimmt, daß
in den **Militärgemeinden** die §§ 2 und 7 des Er-
lasses des evangelischen Oberkirchenraths vom 21. Septem-
ber v. J., betreffend die Zuständigkeit der Geistlichen zur
Vornahme des kirchlichen Aufgebots und der kirchlichen
Trauung, keine Anwendung finden, vielmehr die **Bestim-
mungen** des § 62 der **Militärkirchen-Ordnung** vom 12. Fe-
bruar 1832 sowohl in Betreff der **Militär-** wie der mit
der **Militärseelsorge** betrauten **Zivilgeistlichen** in aus-
schließlicher Geltung bleiben.

— Ein **Erlass** des **Evangelischen Oberkirchenraths** be-
stimmt, daß in **sämmtlichen** evangelischen Kirchen an den
Sonntagen des Monats **November** Seitens der **Geistlichen**
Aufforderungen zur **Anmeldung** derjenigen **Mitglieder** der
Kirchengemeinde zu erfolgen sind, welche in der früheren
Wählerliste noch fehlen. Die **Geistlichen** sind hiernach mit
Instruktion versehen worden.

Eine seltsame Hochzeitkreise.

(Fortsetzung.)

Am Morgen des 7. September bei frischem Winde
und hellem Sonnenschein lebte der Fischer **Splitz** aus
Heringsdorf mit reichem Fang nach Hause. Da sahen er
und seine **Gesellen** in geringer Entfernung vom Ufer einen
Kahn ohne **Ruder** und **Segel**, den die **Wellen** bald dem
Lande zu, bald wieder **zurückwarfen**. Sie **fuhr** heran und
sahen bald, daß ein **Mann** darin war, der mit **fliegender**
Gerbe und **heiserer** Stimme um **Hülfe** rief, und auf des-
sen **Knieen** das **Haupt** einer, wie es schien, **leblosen** Frau lag.
Die **Sprache**, die der **Unglückliche** redete, verstanden sie
nicht, aber sein und seiner **Gefährtin** **Anblick** sprach deutlich
genug.

Bald hätten die **mittheilenden** Fischer sie aufs **Trockene**
gebracht. **Splitz's** Mutter bereitete ein **Frühstück** für den
halbverwundeten **Niels** und ein **Bett** für die **arme** **Karen**,
die nicht **tobt**, wohl aber **schwer** **krank** war, und **sämmtliche**
Bewohner des kleinen Dorfes suchten den **Fremdlingen**
Theilnahme zu bewiesen, die um so größer war, seit ein
ehemaliger **Matrose**, der **Schweizer** **verstand**, dem jungen
Manne seine **Geschichte** abgefragt hatte. Ein **Arzt** war
freilich nicht zu haben, aber **jung** und **lebensthätig** und von
der **alten** Frau wie von dem **treuen** **Niels** aufs **beste** ge-
pflegt, überwand ihr **Körper** das **Gift** der **Krankheit**, und
nach **vierzehn** Tagen war sie im **Stande**, das **Bett** zu ver-
lassen und von **Niels** geführt, nach dem **sonnigen** **Strande**
zu gehen und auf dem **warmen** **Sande** an seiner **Seite**
zu sitzen.

Nun erst waren sie ihrer **Rettung** froh, und ihre **Her-
zen** flossen über von **Dank** gegen **Gott**, der sie so **wunderbar**
über das **weite** Meer geführt und in **tausendfältiger** **Gefahr**
behütet hatte.

Zwar mißte sich auch manche **Sorge** in ihrer **Gespräch**.
Wie sollen sie zu den **Ihrigen** zurückkehren? ja, wovon soll-

ten sie zunächst **leben**? Die Leute von **Heringsdorf** waren
arm, und die **guten** **Splitz's** hatten schon fast über ihre
Kräfte gehoben. **Geld** und **Geldswerb** hatten die **Erant-**
leute nicht mit sich außer dem **Silberseker**, den nach **schwe-**
bischer **Sitte** ein **Jedes** dem **Hochzeitskrumpf** getragen hatte,
und **Erwerb** gab es in dem **einsamen** **Dörfchen** kaum, be-
sonders da die **Ernte** vorüber und **Karen** noch für einige
Zeit zur **Arbeit** unfähig war. **Hätten** sie aber ihre **voll-
ständige** **Genehung** abwarten und dann nach einem **anderen**
Orte wandern wollen, so würde sich das in ihrem **Ver-
hältnis** kaum **geschickt** haben, und sich **trauen** zu lassen,
dazu **fehlten** ihnen eben die **Mittel**, ganz abgesehen davon,
daß nur alle acht **Wochen** ein **Pfarrer** zu **delei** **Amtes-
Geschäften** hierher kam.

Doch fand sich für all dies auch weit eher **Rath**, als
sie **denken** konnten. Denn in den **nächsten** **Tagen** kam in
das **damal's** so **stille** **Heringsdorf** eine **fröhliche** **Gesellschaft**.
Ein **Kapitän** aus **Stettin**, seit **kurzem** **Besitzer** eines **eigenen**
Schiffes und **Verlobter** einer **reichen** **Kaufmannstochter** seiner
Vaterstadt, war von seiner **Brutt** **benommen** worden,
mit ihr und ihrem **Water** eine **kleine** **Kuifreise** nach **Swine-
münde** zu machen, wo **sehter** **freilich** auch **noch** **Geschäfte**
hatte. Durch die **Wasserfahrt** aber noch nicht **beskräftigt**,
verlangte das **berühmte** **Töchterchen** auch noch die **Um-
gegend** des **Hafenstädchens** **kennen** zu **lernen**, und so war
man nach dem **schönen** **Heringsdorfer** **Walde** **hinausgefahren**
und **endlich** in dem **Orte** selbst **eingekehrt** und **war** bei
Mutter **Splitz**, die das **freudlichste** **Haus** im **Dorfe** besaß
und die **Gäste** mit einem **Gerecht** ganz **auserselbener** **Fische**
bewirthete.

Bei dieser **Gelegenheit** lernten sie die **schwedischen**
Fremdlinge **kennen**, und als **Jungfer** **Nietzen** sie sah und
ihre **Geschichte** **hörte**, war sie so **gerührt** davon, daß sie
der **beseidenden** **Karen** mit **Thranen** um den **Hals** fiel,
und auch nicht **abließ**, **Water** und **Bräutigam** zu **bitten**, bis
dieser **einwilligte**, **Niels** und **Karen** mit nach **Stettin** zu
nehmen, und **jenem** **versprach**, dort in **angemessener** **Weise**
für sie zu **sorgen**.

In der **Isabkirche** der **pommerschen** **Hauptstadt** wurde
denn auch bald **karant** das **schwedische** **Bräutpaar** **getraut**,
nachdem es dem **reichen** **Patrizer**, **wiemohl** nicht ohne **Mühe**,
gelungen war, alle **Schwierigkeiten** zu **beseitigen**, welche den
Ausländern ohne **Namen** und **Papiere** hier im **Bege** stan-
den. **Freilich** war die **Hochzeit** hier im **fremden** **Lande**, mit
fremden **Bräutchen** und **ohne** **Freunde** und **Verwandte** ganz
anders, als **Niels** und **Karen** sie sich **einmal** **gedacht** hatten,
und mit **herzlicher** **Trauer** erinnerten sie sich an **Water** und
Mutter, die sie **tobt** **wänten** und an den **würdigen** **Pfarrer**
von **Sunderwiel**, der sie **getraut**, ihnen das **erste** **Nachtmahl**
gerecht hatte und **sicherlich** auch mit **solcher** **Freude** **ge-
traut** hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Diebenhofen.

Im Kreise Diebenhofen in Deutsch-Lothringen wohnen fast 500 Protestanten, theils Reichsbeamte, theils aus Deutschland nach und nach eingewanderte Handwerker und Arbeiter, welche sich im Sommer 1874 unter freundlicher Unterstützung des Konfistoriums zu Weg zur Bildung einer ev. Gemeinde vereinigt haben. Die neue Gemeinde hat mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, schon um ihr Dasein, vollends um ihre weitere Entwicklung zu sichern. Sie ist die erste ev. Gemeinde, die in dem bis dahin ganz kath. Kreise sich gebildet hat. Zu französischer Zeit wohnte nur eine geringe Zahl von Protestanten zerstreut in unserer Gegend, welche nach dem Frieden nach Frankreich ausgewandert ist. Ganz Lothringen ist von einer streng kath. Bevölkerung bewohnt, welche in der Anschauung erzogen ist, daß Protestanten zur Zahl der Nicht-Christen gehören, daß ev. und religionslos identische Begriffe sind. Man betrachtet die Protestanten als eingebürgerte Fremdlinge, die man duldet, so lange man muß, und denen man Abbruch thut, so viel man kann. Der Ultramontanismus hat in Lothringen eines seiner festesten Bollwerke; politischer und religiöser Fanatismus gehen hier Hand in Hand. Unter diesen Umständen war es eine zwingende Nothwendigkeit, eine ev. Gemeinde zu gründen, welche die aus unserem Vaterlande einwandernden Protestanten sammelt und namentlich diejenigen von ihnen, welche von der Heimath aus nicht sichtlich gesinnt sind, zum Worte Gottes zieht, welche ihnen zu einem Mittelpunkt für ihr geistliches Wohl dient und die Gnadenmittel bietet.

Der Pfarrer der ev. Militär-Gemeinde, welche sich gleich nach dem Frieden mit dem Einzuge der deutschen Garnison in Diebenhofen gebildet hat, ist einwillen und der Verrichtung der kirchlichen Funktionen von dem Konfistorium zu Weg betraut. Ist darauf auch die neue Gemeinde über eine große Sorge leicht hinweggeführt, so befindet sie sich doch noch in bedrückender Verlegenheit um die Beschaffung eines eigenen, kirchlichen Gebäudes; sie besitzt ein solches nicht, sondern muß an dem Gottesdienste der Militär-Gemeinde, soweit es der Raum gestattet, theilnehmen. Derselbe wird in dem von dem Militär-Fiskus gemieteten Saale des hiesigen Rathhauses abgehalten, der einzigen Räumlichkeit in der Stadt, welche sich für diesen Zweck ausfindig machen läßt. Dieser Saal reicht aber nur eben aus für das Bedürfnis der Militär-Gemeinde; die Zahl der Zuhörer aus der Civil- und Militär-Bevölkerung kann er, zumal an den Festtagen, nicht fassen, und auf die Dauer wird er vollends zu klein werden, da der Umbau der Festungswerke und die Anlage einer neuen Eisenbahn die Zahl der Protestanten durch neu anziehende Handwerker und Arbeiter vermehrt. Dazu ist jener Saal sehr niedrig; in den Sommer-Monaten entwickelt sich darin eine die Zuhörer, wie ein Prediger gleich beengende Temperatur. In französischer Zeit wurde er vorzugsweise als Lokal für öffentliche Lustbarkeiten benützt. Alles dieß, daß die Protestanten in einem so beschränkten Räume, in einem früheren Tanz-Saale ihren Gottesdienst abhalten müssen, dieses ärgerliche Erscheinende der zum erstenmal dort auftretenden ev. Kirche neben dem seine ganze Pracht und Macht einfallenden kath. Kultus ist der einseitigen Bevölkerung eine bleibende Ursache des Spottes und der Verachtung. Man strebt daher durch den Bau einer Kirche ein Gotteshaus zu schaffen, wie es des neuen Reiches, in dessen Mission wir hier wirken, der ev. Kirche, deren Sache wir hier zum erstenmal vertreten, würdig ist. Die neu gegründete Gemeinde fühlt sich allein dazu nicht stark genug; sie beschließt daher im

Berein mit der Militär-Gemeinde den Bau zu unternehmen und damit, will's Gott, bereinst zu beginnen. Man hofft, daß der Militär-Fiskus unentgeltlich den Bauplatz bewilligen und einen Theil der Baukosten übernehmen wird. Immerhin wird die Civil-Gemeinde für einen entsprechenden Theil der zum Bau erforderlichen Geldmittel aufzukommen müssen. Leider ist ihre Leistungsfähigkeit eine sehr geringe. Sie besteht aus Beamten mit bestimmten, spärlich zugemessenen Gehältern, und aus Handwerkern und Arbeitern, die von der Hand in den Mund leben; nur wenige können unter die Wohlhabenden gerechnet werden. Man wird aufbringen, was in Kräften steht; aber man ist gezwungen, zu der Mithätigkeit unserer Glaubensgenossen in den Heimathländern Zuflucht zu nehmen.

(Vote des Gustav-Abolf-Bereins).

Zur Armenpflege.

(Schluß.)

Wie nothwendig Abhilfe ist, das mögen die Leser der „Concordia“ aus einigen Beispielen erkennen, die ich theils aus unmittelbarer, theils aus nächster Nähe herausgreife: es wird ja ohnehin von Manchem gesagt, daß die „Concordia“ so wenig Silber aus dem praktischen Leben bringe. Und daß die Almosenfrage für Geber und Nehmer eine eminent soziale Seite hat, wird Niemand bestreiten können und vielleicht können Andere hier rathen.

Unter strömendem Regen kommt barhäuptig ein junger Mensch in bairischen Militärschuhen und bittet den wehmützig um eine Kopfbedeckung, seine Mütze sei ihm gestohlen worden und er sei nun so bereits drei Stunden marschirt. Der Mensch ist durch und durch naß und zittert vor Frost. Ein Hut wird ihm geschenkt und er darf sich wärmen und relaxiren. 4 Häuser weiter wohnt ein armer Mann, dem bietet er den Hut an, verkauft ihn für 12 Silbergroschen und zieht aus der Seitentasche seine Soldatenmütze heraus. An demselben Tage wurde er wegen diebstahliger Trunkenheit zum Werkschause hinausgenommen.

In eisiger Kälte tritt in ein Pfarrhaus ein völlig zerlumpter Mensch, seine Flossen sind nur noch Lappen. Er versteht zu bitten, so zu betteln, daß der Pfarrer die Beinkleider, die er am Leibe hat, auszieht und ihm schenkt. Es ist nach 6 Uhr Abends; die Kohlenarbeiter kommen aus den Schächten und kehren im Werkschause ein. Da springt der Bettler auf den Stuhl und schreit: Ein Paar Pfarrhofen, was wird dafür geboten. Die exakte Summe wird in Branntwein vertrunken.

Während des Gottesdienstes klopft es an der verschlossenen Hausthür einer anderen Pfarre. Ein ziemlich anständig gekleideter Mensch begehrt, mit dem Pastor zu sprechen. Man meldet ihm dessen Abwesenheit und reicht auf sein Verlangen durch das Fenster ein Almosen. Ein halber Silbergroschen verfährt nicht, augenblicklich werfen Sie mir 25 Silbergroschen herunter, ich bin der Herr von Leuchtenberg“, ertönt von unten und an der Thüre wird gerüttelt. Nur der Angestrich der im Hause allein zurückgebliebenen Frau Pastorin bewegt ihn grollend weiterzugehen.

Einem Herrn Professor aus Holland stößt es zu, daß in Hof sein Reichthum falsch erpedirt wird, in dem leidet auch sein Geld sich befand. Nur weniger Thaler bedarf er, um bis zu dem und dem Freunde zu gelangen. Seine Visitenkarte gilt als Empfangsbescheinigung der ihm ausgehändigten Respektentfaltung, und — nach wenig Tagen erscheint der Stadtbrief hinter dem wegen Verdachts von

Unterschlagnungen in Haft zu nehmenden Herrn Professor, welcher selbstverständlich nie wieder etwas von sich hören ließ.

Als Hauslehrer theilte Referent im Namen seiner ängstlich wohlthätigen Prinzipalität in einer größeren Stadt Oesterreichs monatliche Unterhaltungen aus und zwar an bestimmten Tagen in den Wohnungen der Armen. Wegen der bevorstehenden Albrechts in Bad kam er einmal einige Tage früher und traf eine höchst muntere Gesellschaft bei Rothwein und Gänsebraten!

Ich könnte noch so manches Geschichtchen erzählen, namentlich aus der Krachperiode, wo heillose Schwinder die Darmherzigkeit ihrer Mitmenschen dazu mißbrauchten, mit Schandwaaren sie doppelt zu pressen, Kanäle berichtigten, wie die sogenannte „Schwarze Bande“ namentlich mit sein appetitirten, aber elenden leinernen Waaren gutmüthige Thoren betrogen hat, aber ich läme da auf ein zu weites Thema und müßte fürchten, die geehrten Leser allzu sehr zu ermüden. Dazu hat ja auch Jeder seine eigenen Erfahrungen.

Das ist unfruchtbar, wenn irgend etwas, so verbittern solche Erfahrungen leicht, und dann leidet in Folge davon der Gerechte mit dem Ungerechten. Auch gegen den würdigen Armen wird der Wohlthätige mißtraulich und der Opferfreudige jäh, der Harte aber nicht, daß er mit gutem Grunde hart ist und dabei sich, daß seine Klugheit, ehlich gesagt sein schmutziger Geiz, ihm solche Erfahrungen erspart hat.

Verhältnißmäßig große Opfer würden von uns Landleuten gebracht werden, wenn der Bettel abgestellt werden könnte! So wie so summiren sich sehr die Gaben an Bettler, Bettelspännige kann ich nicht mehr sagen, seitdem mir ein Bettler den Pfennig zurückgab mit der nothen, aber weisen Bemerkung: die Bettelleute hätten in Anbetracht der theuern Zeiten auch aufschlagen müssen, und selbst es nichts Seltenes ist, daß irgend ein besser gekleideter „Reisender“ selbst die Annahme des Groschens stolz verweigert: „er sei kein Bettler“. Arbeit kann man im seltensten Falle bieten und man riskirt, wenn man nicht beständig dabei ist, das etwa nöthige Handwerkszeug zu verlieren, da nach wenig Augenblicken der zur Arbeit Engagirte sich still zu empfangen pflegt. — Referent meint, es wäre nur dann wenigstens den handwerkemäßigen Summlern das Geschäft gelegt werden, wenn die Heimaths-Gemeinden für ihre Leute verantwortlich gemacht würden. Vielleicht könnten da die gesetzgebenden Faktoren bald Abhilfe schaffen.

Will einer nicht in der Freiheit arbeiten, dann muß er's im Bettelarmenhaus. Dieses Zwangsmittel fordert das Wohl der Gemeinde dann ebenso gut als das des Verirrten. Wer Weiseres weiß, der theile es mit. Gegenwärtig verdirbt der Bettel die Nehmer und die Geber!

Predigt-Anzeigen.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis (Reformationsfest) den 31. October, predigen:

Zu A. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Superintendent D. Franke. Um 2 Uhr Herr Konfistorialr. D. Dryander.

Abends 6 Uhr Jahresfest des Halleischen Zweigvereins der Gustav-Abolf-Stiftung, Herr Hofprediger Bauer aus Berlin.

Montag den 1. November um 9 Uhr Herr Diakonus Pfanne. Vor Anfang der Kirche Privatbesuche und nach der Predigt Kommunikation.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Weid. Um 2 Uhr Hr. Diakonus Rietzmann.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Diakonus Rietzmann. Um 2 Uhr Herr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Dial. Rietzmann. **Konstanz:** Um 10 Uhr Herr Oberprediger Focke. Abends 5 Uhr Herr D. Neuenhaus.

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Beyhlag.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 30. October Abends 6 Uhr Gesep Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 31. October um 9 Uhr Derselbe. Nach beendigter Predigt Besuche und Kommunikation Derselbe. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Mittwoch den 3. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Freitag den 5. November Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Seiler.

Diakonienhaus: Sonntag den 31. October Vormittags 10 Uhr und Abends 4 Uhr Herr Prediger Jordan.

Giebichenstein: Sonntag den 31. October um 9 Uhr Herr Superintendent Urel. Nach der Predigt Besuche und Kommunikation. Um 2 Uhr Herr Pastor Grüneisen.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 24. October der Maurer Nauendorf mit R. A. Zwanzig. — Den 26. der Lithograph Rohde mit A. W. Kresse.

Ulrichsparochie: Den 24. October der Kaufmann Eber mit H. L. Elbig.

Dankkirche: Den 24. October der Viehwelbewer von der 3. Comp. des 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32 Schotte zu Cassel mit W. H. Meitatt. — Den 26. der Bahnhofs-Inspektor zu Wiesbrücken in Lothringen Persele mit A. A. Jonas.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 9. Januar dem Bärtenmagermeister Scharlach ein S., Gustav Johannes Karl. — Den 16. März dem Maurer Barth ein S., Christian Mor. — Den 7. Mai dem Zimmermann Barth ein T., Ida. — Den 13. Juli dem Handarbeiter Koflbach ein S., Hugo Louis Otto. — Den 31. dem Handarbeiter Kapfiker eine T., Louise Anna. — Den 22. August dem Weingärtner Reich ein S., Erdmann Gustav Georg. — Den 27. dem Handarb. Rathen eine T., Bertha Lydia. — Den 28. dem Kaufmann Rahlberg eine T., Helene. — Den 1. September dem Kaufmann Schneider ein S., Hermann Paul Mor. — Den 6. dem Handelsmann Musche eine T., Theresie Minna. — Den 23. dem Maurer Wörz ein S., Karl Albert.

Militär-Gemeinde: Den 8. September dem Logarithmen-Krause eine T., Minna Theresie Margarethe.

Ulrichsparochie: Den 25. Februar dem Fabrikarbeiter Ruhlow eine T., Amalie Anna. — Den 19. Juli dem Tischler Rillies ein S., Karl Hermann. — Den 6. August dem Eisenreher Konstanzer eine T., Anna.

